

Außerordentliche Versammlung der K. K. Geographischen Gesellschaft in Wien am 16. März 1907

In dieser Versammlung, die ausnahmsweise nicht in dem gewohnten Lokale, dem Festsaal des Ingenieur- und Architekten-Vereines, sondern im Kleinen Musikvereinssaale abgehalten wurde, berichtete der norwegische Polarforscher Kapitän Roald Amundsen aus Christiania über seine kühne Fahrt: „An den magnetischen Nordpol und durch die Nordwest-Passage“.

Nach Begrüßung des durchlauchtigsten Protektors, Sr. K. u. K. Hoheit Erzherzogs Rainer, und der K. u. K. Hoheiten Erzherzog Franz Salvator und Erzherzog Leopold Salvator durch den Präsidenten Hofrat Dr. Emil Tietze berichtete Kapitän Amundsen zunächst über den Plan seiner Reise. Er wollte, so sagte er ungefähr, mit einem kleinen Fahrzeuge in die Nähe des magnetischen Nordpols vordringen, um womöglich den von James Roß 1831 entdeckten Pol wieder aufzufinden und, wenn es die Eisverhältnisse gestatteten, die nordwestliche Durchfahrt zu erzwingen, welch letzteres seit einem halben Jahrhundert nicht mehr gelungen war. Für diese beschwerliche und gefahrvolle Reise wählte er absichtlich ein kleines Fahrzeug, weil dies Eis und seichte Stellen auf der zu befahrenden Route geboten. Das Schiff, die „Gjöa“, hat nur 71 Fuß Länge, 47 Tonnen Raumgehalt, einen Tiefgang von 9 Fuß; ein Petroleummotor wurde eingebaut. In Lichtbildern zeigte Kapitän Amundsen das Fahrzeug und die sechs Männer, die ihn begleiteten. Am 16. Juni 1903 verließ die „Gjöa“ Christianiafjord, traf am 6. Juli bei Kap Farewell, der Südspitze Grönlands, das erste Eis und kam am 24. Juli in Godthaab an der Westküste Grönlands an. Von hier aus wurde die Fahrt durch die Baffinsbai und die Lancasterstraße nach dem gefährlichen Melvillesund fortgesetzt, den die Expedition am 8. August erreichte. Auf einer Insel fand man hier die Gräber der Franklinschen Expeditionsteilnehmer. Freunde hatten eine Marmortafel errichtet. Am 12. September erreichte die Expedition King Williamsland und bald darauf auch Boothia Felix. Mannigfache Zwischenfälle bedrohten auf dieser Fahrt das kleine Schiff. Einmal brach ein Brand aus und nur übermenschlichen Anstrengungen gelang es, das Schiff zu retten. Ein andermal brauste durch fünf Tage ein wütender Schneesturm über die „Gjöa“, deren Maschine unent-

wegt arbeitete, um die Ankerketten zu entlasten. In einer kleinen südlich gelegenen Bucht fand Amundsen einen geeigneten Hafen; man war nur 100 Meilen vom magnetischen Nordpol entfernt. Hier sollte die Expedition jetzt zwei Jahre verweilen, um Studien zu machen. Ein besonderes Haus für magnetische Beobachtungen, ein anderes für meteorologische Zwecke, ein drittes für sonstige Versuche wurde errichtet. Alle diese Häuser wurden aus Schnee erbaut und mit Segeltuchdecken versehen, auch leere Proviantkisten, mit Sand gefüllt, wurden zum Baue verwendet. Hundert erlegte Renntiere gaben für Menschen und Hunde genug Fleisch.

Am 24. Oktober zeigten sich die ersten Eskimos, die gewöhnlich als wild und kriegerisch geschildert werden. Diese erste Begegnung, sagt Kapitän Amundsen, gehört zu den heitersten Erinnerungen unserer Reise. Wir hatten uns vorgesehen. Ich ging voran, zwei Begleiter, bis an die Zähne bewaffnet, folgten mir. Auf ein paar hundert Schritte blieben die fünf Eskimos stehen, verabredeten sich scheinbar und gingen dann weiter in einer Art Schützenlinie; zwei hatten die Bogen auf dem Rücken fest gespannt, die anderen schienen unbewaffnet. Wir trafen uns und es dauerte nicht lange, war die Verständigung getroffen und ein gutes Einvernehmen hergestellt, dem wir auch bei allen anderen Eskimo-stämmen begegneten. Die Leute halfen uns Schneehütten bauen, luden uns in ihre Zelte, suchten uns jede Gefälligkeit zu erweisen und als ich einmal neue Hunde brauchte, da meine den Strapazen einer Schlittenfahrt nicht gewachsen waren, und nach „mikita“ verlangte, das nach meinen Informationen Hund bedeutete, bekam ich das Kind des angesehensten Mitgliedes des Stammes aus Höflichkeit gegen uns Weiße, denn „mikita“ bedeutet bei diesem Stamme gerade „Kind“. Sehr interessante Details weiß Amundsen von der Lebensweise der Eskimos zu erzählen. Von Juni oder Juli an, wenn das Eis aufgeht, wohnen sie in Zelten, die sie bei Schnee mit Schneehütten vertauschen. So eine Hütte — wir sehen ein paar in sehr hübschen Aufnahmen — ist 10 bis 15 Fuß groß, je nach der Größe der Familie. Soll die Schneehütte längerem Aufenthalte dienen, so setzt der Eskimo an irgendeiner Stelle einen großen Eisblock ein, damit Licht in das Zelt falle. Das Familienleben der Eskimos ist in den meisten Fällen ein glückliches, eine Frau hat oft zwei Männer, aber nie umgekehrt. Die Religion dieses Volksstammes hat etwas mit unserer gemeinsam. Sie unterscheiden zwischen Gut und Böse, kennen gute

und böse Wesen, Strafe und Belohnung. Während seines ganzen Aufenthaltes hat Amunsen nur von vier Geburten und zwei Todesfällen gehört. Die Todesfälle waren Selbstmorde, der dort als nichts Schlechtes gilt und bei sehr schmerzhaften Krankheiten ausgeführt wird. Der Kranke preßt die Kehle gegen einen gespannten Riemen, gelingt es ihm nicht selbst, seinen Erstickungstod herbeizuführen, so hilft ihm ein anderer, indem er den Kopf fest gegen den Riemen drückt. Ihre Toten bestatten die Eskimos nicht, sie hüllen sie in Renntierfelle und werfen sie auf den Schnee.

Die magnetischen Observationen nahmen alle Zeit der Expeditionsleute in Anspruch. Es ergab sich, daß die magnetischen Kräfte hier vielen Schwankungen unterworfen sind. Die Deklinationslinie verlief an ruhigen Tagen ziemlich geradlinig, zeigte dagegen schon an Durchschnittstagen bedeutende Ausschläge und an besonders unruhigen Tagen sehr starke Schwankungen. Zugleich stellte sich heraus, daß der magnetische Pol keine feste Lage besitzt, sondern in steter Bewegung ist. An ruhigen Tagen beträgt diese Schwankung 10 Seemeilen, an stürmischen bis 103 Seemeilen . . .

Der erste Weihnachtsabend im höchsten Norden . . . bei — 40 Grad Kälte; ein herrliches Nordlicht erhellt die Nacht. Im nächsten Jahre rüstete man eine Tour nach dem magnetischen Nordpol. Von 53 Grad sinkt die Temperatur allmählich bis auf 62 Grad Kälte. Man muß unterbrechen. Anfang April läßt die Kälte nach und eines Tages fühlten wir, sagt Amundsen, bei — 30 Grad tropische Hitze, so daß wir Kleidungsstücke ablegen mußten. In der Nähe des magnetischen Nordpols wurden neue Beobachtungen gemacht und viel wertvolle Aufschlüsse gewonnen.

Am 1. Juni werden die Beobachtungsstationen abgebrochen und die „Gjöa“ steuert am 23. August westwärts. Die Eskimos, mit denen man so lange gute Freundschaft hielt, stehen am Ufer und grüßen lange das scheidende Schiff. Zum dritten Male mußte man überwintern. Aus Treibholz wurden Hütten erbaut. Im August passierte die Expedition dann die Behringstraße und steuerte im September von Alaska nach San Francisco, das sie am 14. Oktober 1906 erreichte. Hier übergaben wir das Schiff der Obhut der amerikanischen Marine, schloß Roald Amundsen. Dort ruht die „Gjöa“ jetzt aus und das hat sie verdient.

Stürmischer Beifall folgte diesem interessanten Vortrage, den viele Lichtbilder noch plastischer gestalteten. Die Herren Erz-

herzoge traten auf Amundsen zu und sprachen dem kühnen Forscher ihre Anerkennung aus.

An den Vortrag schloß sich ein Bankett im „Hotel Meißen & Schadn“.

Jahresversammlung der K. K. Geographischen Gesellschaft in Wien am 19. März 1907

Präsident Hofrat Dr. Emil Tietze begrüßt die zahlreich erschienenen Mitglieder, stellt die Beschußfähigkeit fest und trägt sodann nachstehenden Jahresbericht vor:

„Hochansehnliche Versammlung!

„Wenn ich in dem zu erstattenden Berichte über das Jahr 1906 ein Ereignis voranstelle, welches erst nahe dem Ende des Berichtsjahrs statthatte, so geschieht dies, weil das betreffende Ereignis während des genannten Zeitabschnittes im Hinblick auf unsere Gesellschaft weitaus das wichtigste gewesen ist und weil es dem abgelaufenen Jahre für uns eine besondere Bedeutung verlieh. Ich meine das Fest des 50jährigen Bestehens unserer Gesellschaft, welches am 15. Dezember unter dem Vorsitz unseres durchlauchtigsten Herrn Protektors abgehalten wurde.

„Der Verlauf dieser Feier hat gezeigt, daß die Arbeit eines halben Jahrhunderts, auf welche die Gesellschaft zurückblickt, keine vergebliche gewesen ist, daß sie den Erwartungen, welche die Gründer dieser Vereinigung hegten, entsprochen hat. Die Anerkennung dieser Arbeit von den verschiedensten Seiten und durch kompetente Kreise des In- und Auslandes war ein ehrenvolles Zeugnis für die Würdigung unserer Bestrebungen und ich glaube der Freude über diese Würdigung sowie dem Danke für jene Anerkennung hiermit nochmals Ausdruck geben zu sollen. Der Bericht über das Jubiläum, den unsere Redaktion zusammengestellt hat und welcher im 2. Hefte unserer diesjährigen „Mitteilungen“ erscheint, erlaubt mir übrigens, an dieser Stelle auf die Erwähnung von Einzelheiten betreffs der Festversammlung und des daran angeschlossenen Festmahles zu verzichten.

„Nur an die Publikationen lassen Sie mich hier noch speziell erinnern, welche wir aus Anlaß des Jubiläums herausgegeben

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: [50](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Außerordentliche Versammlung der K. K. Geographischen Gesellschaft in Wien am 16. März 1907](#)
[185-188](#)